

Geschlechtsspezifische Budgetanalyse der Abteilung Jugend und Sport im BASPO

1. Einleitung

Geschlechtsspezifische Ausgaben- oder Budgetanalysen (sog. *gender budget*, im englischen Sprachgebrauch ist mit "Budget" der ganze Finanzhaushalt gemeint) sind ein wichtiges Instrument des Gender Mainstreaming.

Hinter Budgetanalysen stehen folgende drei Grundgedanken:

- a) Finanzflüsse und die Art und Weise, wie sie gesteuert werden, **beeinflussen die aktuellen und künftigen Lebensbedingungen der Bürger/innen**.
- b) Da sich die Lebens- und Arbeitssituationen zwischen den Geschlechtern immer noch deutlich unterscheiden, **wirken sich öffentliche Ausgaben unterschiedlich auf die Geschlechter aus**. Eine geschlechtsspezifische Analyse ist deshalb für eine realistische Wirkungsanalyse von Staatsausgaben unerlässlich.
- c) Der Staat und seine Organe unterstehen dem **Diskriminierungsverbot und Gleichstellungsgebot**. Mit der Budgetanalyse wird überprüft, ob die Gleichstellungsanliegen gemäss Art. 8 Abs. 3 BV auch bei der Zuteilung von Ressourcen berücksichtigt werden.

Die **Hauptfragestellungen** einer geschlechterbezogenen Budgetanalyse lauten somit:

- Wer sind die NutzniesserInnen der vom Staat angebotenen oder subventionierten Leistungen?
- Wie wirken sich die Staatsausgaben auf die bezahlte und unbezahlte Arbeit von Frauen und Männern aus?

2. Die Ausgangslage bei Jugend und Sport

Sport ist eine der breitesten zivilgesellschaftlichen Tätigkeiten, welche in unserem Land vom Staat subventioniert werden. Mit Jugend + Sport soll die sportliche Betätigung und Ausbildung von Jugendlichen zwischen 10 und 20 Jahren gefördert werden und damit ein Beitrag zu *Förderung des Breitensports* geleistet werden.

Im Sport spielt unbezahlte und entschädigte *ehrenamtliche Arbeit* eine zentrale Rolle. Die Übergänge zu professioneller Arbeit sind fliessend.

Entscheidend für die Durchführbarkeit einer geschlechterbezogenen Ausgabenanalyse ist die **Datenlage**. In einer vorgängig durchgeführten Machbarkeitsstudie wurde festgestellt, dass diese für den Bereich J+S als **sehr gut** bezeichnet werden kann. Die Anzahl der jugendlichen TeilnehmerInnen an subventionierten Sportfachkursen sind nach Sportfächern, Kantonen und Verbänden sowie nach Geschlecht aufgeschlüsselt. Ebenso ist die Zahl der LeiterInnen solcher Kurse und die Teilnahme an Fortbildungskursen genau dokumentiert. Die Zahlen zu den ausbezahlten Beiträgen, nach Sportfächern aufgeschlüsselt, sind in internen Statistiken von J+S verfügbar. Aus neueren wissenschaftlichen Studien auf schweizerischer Ebene stehen zudem Daten zur Sportbeteiligung sowie zur ehrenamtlichen Arbeit allgemein zur Verfügung, die Vergleiche mit der Subventionspraxis ermöglichen.

3. Analyse der J+S-Subventionen

3.1. Die NutzerInnen der subventionierten Angebote

- Der Anteil der Mädchen/Frauen an den teilnehmenden Jugendlichen lag im Jahr 2000 durchschnittlich bei 40.2 Prozenten der von J+S subventionierten Sportangeboten.
- Die MF-Subventionsquote (J+S-Subventionen, von denen Mädchen/Frauen profitieren) lag im Jahr 2000 bei 37.3%.

Die J+S-Subventionen kamen also im Jahr 2000 Mädchen/Frauen auf zwei Arten nicht gleich wie Jungen/Männern zugute: Weil Mädchen/Frauen weniger an von J+S subventionierten Angeboten teilnehmen und weil die J+S-Angebote, an denen sie teilnehmen, durchschnittlich mit kleineren Beiträgen subventioniert werden.

- Absolut gesehen profitierten im Jahr 2000 Mädchen/Frauen von J+S-Angeboten, welche mit rund 18 Millionen Fr. subventioniert wurden, Jungen/Männer von J+S-Angeboten, welche mit rund 30 Millionen Fr. subventioniert wurden. In absoluten Zahlen gerechnet betrug somit der Geschlechterunterschied im Jahr 2000 **12 Millionen Franken**. Dies entspricht **einem Viertel** der insgesamt knapp 48 Millionen Subventionen.
- Der Anteil der Mädchen/Frauen an den J+S-Sportaktivitäten hat in den letzten 6 Jahren leicht zugenommen und damit auch ihr Zugang zu öffentlich finanzierten Dienstleistungen. Wie die Daten von 1995 zeigen, lagen sowohl die Teilnahme-Quote der Frauen/Mädchen mit 39.3 % als auch die Subventions-Quote mit 36.4 % unter den Quoten von 2000 (Teilnahme-Quote: 40.2%, Subventions-Quote: 37.3%)
- In die von Mädchen/Frauen am häufigsten ausgeübten zwei Sportarten fliessen insgesamt 19.3% der Beiträge, in die von Jungen/Männer favorisierten Sportarten 32.9%.
- Knapp ein Viertel (24.3%) der J+S-Subventionen fliesst in J+S-Sportkurse, in denen der Jungen/Männer-Anteil bei über 95% liegt und an denen knapp 20% der Jugendlichen teilnehmen. In Sportfächern, in denen die Mädchen/Frauen-Quote über 90% liegt, fliessen nur 2.3% der Subventionen.

Es lässt sich argumentieren, dass diese Subventionssumme mehr oder weniger der Teilnehmerzahl entspricht. Der entscheidende Argumentationspunkt ist hier ein anderer: Das „Doing-Gender“ ist in der Struktur der Finanzflüsse, resp. in den Angeboten und Nachfragen schon enthalten und durch die Subventionierung noch etwas verstärkt.

- Ein Vergleich mit den Daten von 1995 zeigt, dass eine zunehmende Konzentration der Finanzen auf Sportarten wie Fussball, Eishockey, etc., die einen Jungen/Männer-Anteil von über 95% haben, stattgefunden hat (1995 28.9% aller Beiträge, 2000 31% aller Beiträge). Es fliesst somit anteilmässig mehr Geld in Sportarten, in denen der Anteil an männlichen Jugendlichen sehr hoch ist.

3.2. Entschädigung und Ausbildung von LeiterInnen

Es handelt sich hier um die Subvention von Dienstleistungen, die von TrainerInnen erbracht werden. Die effektiv ausbezahlten LeiterInnen-Entschädigungen sind nicht geschlechtsspezifisch erfasst und wurden entsprechend der Geschlechterquoten bei den LeiterInnen aufgeschlüsselt. Es wird angenommen, dass die den Sportleiterinnen zugerechneten Entschädigungen ihnen auch effektiv zukommen.

- Der gesamte Anteil der Frauen an SportleiterInnen, die eine Entschädigung erhalten, ist in allen Sportarten und allen Ausbildungskategorien tiefer als der Anteil der weiblichen Jugendlichen, welche die betreuten Kurse besuchen.
- Von den ausbezahlten Entschädigungen erhalten die Sportleiterinnen 20.1%. Die Beteiligung an der LeiterInnentätigkeit liegt jedoch bedeutend höher, nämlich bei 28%.

Dies hat mit den unterschiedlichen Entschädigungen bei den verschiedenen Ausbildungskategorien und bei den unterschiedlichen Sportfachkursen zu tun. In Zukunft wird allen LeiterInnen unabhängig von der Kategorie der J+S-Ausbildung gleich viel Entschädigung berechnet werden.

- Der Anteil der Frauen nimmt in der Regel ab, je höher der J+S-Ausbildungsgrad ist. Besonders stark ist der Abfall der Frauenquote zwischen Kategorie 2 und 3.
- Der Anteil der Frauen an den SportleiterInnen der Kategorie 3 (höchste Qualifikation) ist von 1995-2000 sogar leicht gesunken, während ihr Anteil in den beiden anderen Kategorien gestiegen ist.

Der Anteil von Frauen in Sportvereinen ist in den jüngeren Alters-Kategorien überdurchschnittlich hoch: Der Frauenanteil bei den ehrenamtlichen Mitgliedern betrug im Durchschnitt 31%, bei den JugendleiterInnen und –trainerInnen lag er bei 36%. Das Arbeitsvolumen der Frauen beträgt etwa 80% der durchschnittlich geleisteten Arbeit, somit leisteten die Jugendleiterinnen und –trainerinnen 29% der freiwilligen Arbeit (80% von 36%).

- Bei den JugendleiterInnen, die eine Entschädigung erhalten, lag der Frauenanteil 2000 bei knapp 28%, ihr Anteil an den Entschädigungen bei 20%.
- Der Anteil der Jugendleiterinnen an den Entschädigungen der qualifiziertesten Kategorie betrug 2000 knapp 19%, was weit unter dem Anteil der Frauen (33%) im Alter von 15-40 Jahren bei Mitgliedern in Sportvereinen (1996) liegt.

Der Anteil der Frauen an der J+S-Aus- und Fortbildung liegt höher als deren Anteil bei der LeiterInnentätigkeit. Sie ist allerdings immer noch tiefer als die Frauenquote bei den TeilnehmerInnen von Sportfachkursen.

3.3. Weiteres Vorgehen

1. Im Jahr 2001 wurden ausgewählte Sportfächer nach neuen Erhebungsmethoden erfasst. Die – noch unvollständigen – Daten zeigen, dass die ab 2002 für alle Sportfächer geltenden Erhebungsmethoden wahrscheinlich statistisch gesehen zu tieferen M/F-Quoten führen werden.

Die jetzt elektronisch zentral erhobenen Daten erlauben es, ohne grossen Zusatzaufwand die NutzerInnen-Analyse (3.1.) jährlich weiter zu führen. Es fehlt jedoch eine Aufschlüsselung der LeiterInnen nach Geschlecht: Sie sind nur gesamthaft erfasst. Diese Aufschlüsselung muss nachgeholt werden. Dann liesse sich die Analyse der Entschädigung und Ausbildung von LeiterInnen (3.2) ebenfalls leicht jährlich weiter führen.

Es wird sich erst in Zukunft zeigen, ob die neuen Beitragsregeln, die stärker Angebots- und Institutionen orientiert sind, positive Auswirkungen auf die Gleichstellung von Frau und Mann in den Verbänden und bei den J+S-Angeboten haben werden.

2. Im vorliegenden Projekt war vorgesehen, dass die nun analysierten Daten sowohl den J+S-ExpertInnen in der ESSM als auch aussenstehenden ExpertInnen zur Kommentierung vorgelegt werden. Aus Zeitgründen war dies nicht mehr möglich, kann jedoch als ein weiterführender Teil des Projekts nachgeholt werden.

3. Mit der vorliegenden Analyse ist nicht das gesamte Budget von J+S analysiert. Für die Zukunft ist es wichtig, die Entschädigungen für ExpertInnen mit einzubeziehen.

4. Fazit

Was zeigt die vorliegende Analyse? Was bringt eine Budgetanalyse zusätzlich zu einer genauen Erhebung der KlientInnen und AkteurInnen von staatlichen Dienstleistungen?

- Die Analyse zeigt, dass die Geschlechterstruktur der Budgetausgaben nicht identisch ist mit derjenigen der KlientInnen und AkteurInnen von subventionierten Projekten.
- Das Messen mit Geld ermöglicht es, die Sportarten nach soziologischen Kriterien wie beispielsweise der Grösse der Geschlechterquote anzuordnen und nicht nur zu fragen, wie viele weibl. und männl. Jugendliche an welchen Sportfächern teilnehmen und wie viele LeiterInnen beteiligt sind. Damit wird der Blick auf die Fragen der Ressourcen von Förderprojekten gerichtet – eine Frage, die zentral ist für das Gender-Mainstreaming und auch für eine zukunftsorientierte Breitensportpolitik. Denn Förderung heisst nicht zuletzt Bereitstellung von Ressourcen.
- Die J+S-Beiträge stellen in der Schweiz ein wichtiges Instrument der Sportförderung dar. Mit der Ausrichtung von Subventionen und der Festlegung von Subventionskriterien werden nicht nur zivilgesellschaftliche Organisationen kontrolliert und strukturiert. Es werden auch bestimmte Werte und Normen gefördert, Personen tendenziell miteinbezogen und andere ausgeschlossen. In Bereichen, die stark geschlechtsspezifisch geprägt sind, wird damit also auch Einfluss auf das Geschlechtsrollenverhalten („Doing Gender“) ausgeübt. Wie oben (3.1.) bereits erwähnt, stellt sich hier das Problem, dass anteilmässig mehr Geld in Sportarten fliesst, in denen der Anteil an männlichen Jugendlichen sehr hoch ist und welche dazu tendieren, männliche Rollenbilder zu zementieren.

Für weitere Informationen:

EBG, Corina Müller, corina.mueller@ebg.admin.ch

BASPO, Barbara Boucherin, barbara.boucherin@baspo.admin.ch